

Wilsdruffer Tageblatt

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Geschäftsabnahme von der Redaktion höchstens 30 Pf., monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch andere Ausleger mindestens 30 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. unter Zustellungsgebühr. / Alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle deutscher Bewilligung - Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Deutsche Reiches, der Österreich oder der Schweiz, werden die Lieferungen unterbrochen. / Bei der Deutsche Reiches keine Anzeigen, falls die Zeitung ausfällt, in besonderen Umständen; aber nicht erscheinend. / Einzelne Nummern der Nummer 10 Pf. / Abbestellen sind nicht möglich zu abbestellen, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Unannehmliche Zuschriften werden nicht beantwortet. / Berliner Vertriebsstelle: Berlin S.W. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 1.

Dienstag den 1. Januar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich heute in der Beilage.

Zum neuen Jahre

wünschen wir auch an dieser Stelle unseren Lesern und Lesern von ganzem Herzen das beste für Gegenwart und Zukunft. Möge das junge Jahr erfüllen, was das alte versprochen hat, möge unser aller Herzenswunsch, im neuen Jahre Frieden und gedeihliche Fortentwicklung für unser Vaterland und seine Zukunft eintreten zu sehen, in restlose Erfüllung gehen. Mit diesem Wunsche, mit dem wir uns im tiefsten Innern eins wissen mit unserem gesamten deutschen Volke, nehmen wir von allen unsern Verehrern im alten Jahre Abschied mit dem Zurufe:

Frieden und Glück im neuen Jahre!

Verlag und Redaktion.

Zur Jahreswende.

Wenn heut vom Turm in mitternächt'ger Stunde
der letzte Schlag der Stundenkinder klingt,
dann löst sich Scheidegrüße in der Runde
dem Jahre, das zur Ewigkeit versinkt.

Was es gebracht in seiner Monde Tage
und uns hat Grund zur Freude oder Klage,
das war Gottes Schickung und bleibt unvergessen,
nach ihm wird dieses Jahres Wert bemessen!
Doch noch bei seinem Scheiden dauert weiter
das harte Ringen unsrer Heldenstreiter,
der Kampf um Sieg und Frieden!

Du, Deutscher! halte still in deinem Schaffen
am Jahreschluss zur Sammlung kurze Feist;
gedenke, was durch Taten deutscher Waffen
in diesem Jahre errungen worden ist.

Gigantisch groß ist dieses Völkerringen,
ganz unvergleichlich unsres Heers Vollbringen;
doch wie gewaltiglich dies Jetzt-Geschehen,
vermögen erst die nach uns zu verstehen!
Wir danken Gott, daß er dies Jahr tat mehrten
für Führung und der Heere Ruhm und Ehren
im Kampf um Sieg und Frieden!

Der Krieg ist hart! Er schlägt gar bittere Wunden,
trug Weh und Leid in manch Haus über Nacht;
und manches Herz wird nimmer voll gefunden
vom schweren Schlag, den ihm der Krieg gebracht.

Wo solche Herzen sind vom Leid geschlagen,
dort will ganz Deutschland mit die Schmerzen tragen;
Es haben sich des Volkes Dank erworben
die auf dem Feld der Ehr für uns gestorben!
Der Heimat Pflicht heißt es in diesen Tagen,
durch Aus- und Durchzuhalten mit zu tragen
den Kampf um Sieg und Frieden!

Im Osten will die Friedenssonne steigen,
"Ex oriente lux" wird wieder wahr.
... Wird endlich dieser schwere Kriegsdruck weichen?
... Bringt wirklich Frieden uns das neue Jahr?
Wir wollen: bittend uns zum Weltherrn wenden
er möge alle Kriegeschrecken enden,

in dieser Hoffnung in die Zukunft schauen,
auf Gottes Führung, wie bisher, vertrauen!
So laßt zum Gruß dem neuen Jahr erklingen
den Herzenswunsch, daß es uns bald mög' bringen
durch Sieg den deutschen Frieden!

Hugo Herrwig.

Erstürmung vorderer englischer Gräben.

1918.

Ein neues Jahr sieht am unendlichen Seitenhimmel
herauf, um abermals in Blut und Eisen getaucht zu werden
gleich seinen Vorgängern seit 1914. Wohl hat der Sturm
der Waffen etwas nachgelassen, seitdem die Engländer
ihren kühnen Versuch, bei Cambrai unsere festgefühten
Linien zu durchbrechen, mit einer unerhörten schweren
Niederlage büßen mußten, und seitdem wir die Italiener
für immer in die Verteidigung zurückgeworfen haben.
Wohl sieht der Nachklang der Weihnachtsklänge, die zum
mindesten im Osten den wirklichen und wahrhaftigen
Frieden einschleusen schienen, in das neue Jahr hindüber;
wohl sind auch die Weltmächte vor die schicksalsschwere
Frage gestellt, ob sie sich dem Friedenswert von West-
Balkan anschließen wollen oder nicht. Allein wir lassen
uns nicht mehr vorzeitig in bescheidenen Friedenshoffnungen
einwiegen. Unsere Feinde haben bewiesen, daß sie zu
allem fähig sind - nur nicht dazu, mit An-
stand zu unterliegen. Und wenn man Rußland
ansieht, das ja durch die Revolution auf eine
völlig neue Bahn geführt worden ist, so leben Frankreich
und Italien sich weiter denn je von ihren Kriegszielen
entfernt, und England, das Herz und Haupt der gegen-
wärtigen Vereinigung, fühlt die Grundlagen seiner Welt-
machstellung mehr und mehr ins Wanken geraten; wo-
gegen es, wenn es in Friedensverhandlungen mit uns ein-
treten wollte, seine asiatischen und afrikanischen Eroberungen
ohne jedes Federlehen herausgeben müßte. Ganz zu ge-
schweigen von Herrn Wilson, der ja darauf brennt, sich
in seiner Völkerrollenrolle zu bestätigen. Also wird der
Kriegsgott auch im Jahre 1918 noch einmal seine Herr-
schaft behaupten, und wir wollen unsere Augen ganz und
gar nicht vor der Erkenntnis verschließen, daß noch gewal-
tige Aufgaben unserer Arbeit und unseres Blutes in die
harten. Aber trotzdem: wenn die allgemeine Empfindung
sich dahin ausdrückt, daß wir der Beendigung des Krieges,
seiner endgültigen Abwicklung entgegengehen, so dürfte
diese Erwartung sich binnen heute und dem nächsten Neu-

jahrstage in der Hauptsache erfüllen. Denn wir markieren
vorwärts, lächlig sogar, und werden dieses Tempo in Zu-
kunft eher beschleunigen, als verlangsamen.

Der Friede mit Rußland - nehmen wir auch ihn
noch nicht einmal als eine feststehende Tatsache an, weil
die Zustände im Innern des Reiches nach wie vor im
höchsten Grade unsicher sind und die Mühsal der
Entente den Verin und Genossen schließlich doch noch über
den Kopf wachsen kann. Aber so viel ist klar, im Osten
kann es fortan - noch jenseits unserer Schützengräben
zu kämpfen kommen. Der Bruder-, der Bürgerkrieg ist
es, der die Kräfte der Russen verzehren wird, wenn sie
der neuen Führung nicht williger folgen als es bisher den
Anschein hat. Danach werden wir unsere Maßnahmen
treffen. Das Jahr 1918 wird uns also unter anderen
Kampfbedingungen im Felde sehen. Haben wir
uns vier Jahre fast überall siegreich behauptet, so
dürfen wir jetzt einer so erheblichen Verschiebung
des Schwerepunktes unserer Kriegsmacht entgegensehen,
daß die letzten Entscheidungen nicht mehr lange auf sich
warten lassen werden. Das ist eine Tatsache von unge-
heurer Bedeutung. Von ihr wird vor allem ein gewaltiger
seelischer Druck auf die feindlichen Völker ausgehen, deren
Streitermassen nicht länger in dem Wahn zu erhalten sein
werden, ihrer gewaltigen Übermacht zum mindesten müße
doch einmal der große Schlag gelingen, nach dem sich
alles, alles zum Besseren wenden werde. Ohne Sieges-
hoffnung werden sie sich in den Kampf stürzen müssen.
Amerika - nun ja, es wird zur Stelle sein, und wir
wissen ganz gut, daß seine Kriegsmittel nicht zu unter-
schätzen sind. Aber kann auch jetzt noch ein zurechnungs-
fähiger Mensch daran zweifeln, daß der deutsche General-
stab allen Gefahren, die sich auf dem Wege zum Endsieg
ihm entgegenstellen könnten, gewachsen sein wird? Herr
Wilson hat es weiter zu uns als wir zu ihm: den
Vorprung des kürzeren Weges und der längeren
Zeit, den er uns lassen muß, den nützen wir nicht erst
seit heute und gestern, und wenn er den preußischen
Militarismus durchaus in der Nähe fernhalten will,

das Bergnügen wird ihm nicht vorenthalten bleiben. Er
wird sich, früher oder später, wieder aus der Affäre zu
ziehen suchen. Die europäischen Völker aber, die er mit
seinem Säbelgerassel bei der Fahne der Entente festhalten
will, deren Kriegsbüchse wird das Jahr 1918 nicht überdauern.

Unter gleich vielversprechenden Anzeichen dürfen wir
auch dem neuen Wirtschaftsjahr entgegensehen, dessen
Schwelle zu überschreiten wir eben im Begriffe sind. Der
Nahrungspietraum für die Völker der Mittelmächte hat
abermals eine Erweiterung erfahren, denn wir haben
Galizien und die Bukowina vom Feinde freigemacht, in
Rußland neue Gebiete unter den Flug genommen,
unsere nachdringende Arbeit in Rumänien immer
weiter ausgebaut und zu guter Letzt sogar noch
zwei der fruchtbarsten italienischen Provinzen in ein
Einflußgebiet angegliedert. Und nun wollen sich uns gar
noch die Tore nach dem Osten öffnen, zu dem unfaßlichen
Barenkauf, in dem wir von jeder mit unserem
russischen Nachbarn gekannd haben. Das ist ein gutes
Teil der Sorgen aus, die uns für die nächste Zukunft be-
vorstanden, wenn auch natürlich der neue Verkehr nur
langsam und etappenweise in Gang kommen wird. Aber
jedenfalls: der Ring um die Mittelmächte bekommt
immer gewaltigere Löcher, während ihre eigenen Kampf-
und Daseinsbedingungen unter der Einwirkung
unserer überbittlich fortarbeitenden Seekriegsführung immer
enger zusammenzuckeln. Draußen wird die Not von
Woche zu Woche empfindlicher, und wir wollen nicht ver-
gessen, daß namentlich für England wieder die kritischste
Zeit seiner Getreideversorgung nahe bevorsteht. Haben da-
gegen läßt sich der Horizont immer lichter aus, unsere
Volkswirtschaft steht noch wie vor auf der vollen Höhe
ihrer kriegerischen Leistungsfähigkeit, und unsere Ernährung
darf zum mindesten in ihrem bisherigen Rahmen auch für
1918 als vollkommen gesichert gelten.

So brauchen wir nicht zu bangen vor den Dämonen, die
das neue Jahr für uns bereit hält. Im Kampf für unsere
große, für unsere gute und gerechte Sache werden wir un-
recht bleiben, bis der deutsche Friede erreicht ist, den

Sindenburg und Rudendorf uns verbürgen. In neu ge-
festigter Einigkeit, in unbetrüblicher Entschlossenheit folgt
das deutsche Volk seinem Kaiser auf dem Wege zum Sieg.
Und alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Friede aus
1918 nicht wieder streitig zu machen sein wird.

Der Krieg.

Wien, 30. Dezember. Künftig wird verlauffen:
Östlicher Kriegsschauplatz.
Waffenstillstand.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Stellenweise erhöhte Artilleriestärke.
Der Chef des Generalstabes.

Ein zerstörter Geleitzug.

Offiziere eines aus England in Bergen eingetroffenen
Dampfers berichten, daß in der Nordsee ein Geleitzug von
14 Schiffen von U-Booten angegriffen wurde. Ein eng-
lischer und ein schwedischer Dampfer wurden versenkt, die
übrigen Schiffe nach allen Seiten zerstreut. Nach dem
Bericht gelang es den englischen Geleitfahrzeugen zu ent-
kommen.

Schwierigkeiten der amerikanischen Transporte.

Die „Saturday Evening Post“ von Philadelphia bringt
eine Zusammenfassung, die ergibt, was alles für die
Überbringung der ersten amerikanischen Armee von 500 000
Mann nach und in Frankreich notwendig ist: Für die
Truppen sind in Frankreich 40 000 Eisenbahnwagen nötig.
Die Amerikaner werden vier Häfen in Anspruch nehmen
und Werften für die 25 Schiffe bauen müssen, die jeden
Tag gelistet werden sollen. Die halbe Million Mann-
schaften wird 350 Schiffe brauchen, um sie mit den nötigen
Vorräten zu versehen. 1000 amerikanische Lokomotiven und
tausende Meilen Schienen werden nach Frankreich be-
fordert werden müssen. 500 Ärzte, Pflegerinnen und
Krankenaufseher sind für diese Armee erforderlich.

Vor dem Frieden mit Rußland.

Wichtige Entscheidungen in West-Bitovsk.

Im Laufe der am 28. Dezember abgehaltenen Ver-
sammlung zwischen den Delegationen der Verbündeten und
Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte
beendet, die auch bei Abschluß des allgemeinen Friedens
zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits
geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste
der Verständlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses
geführt worden.

Zunächst wurde Einigung über die Wiederherstellung
des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes
erzielt.

Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher wie in
wirtschaftlicher Beziehung das eine Land vom anderen
nicht schlechter behandelt werden sollte, als irgendein
drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann.
In weiteren Bestimmungen werden die für die Kriegs-
kosten und Kriegsschäden aufgestellten Regeln näher aus-
geführt.

Aber die gegenseitige Freilassung und Heimbeförderung
von Kriegsgefangenen und Zivilinterneen wurde grund-
sätzliche Einigung erzielt. Das Gleiche gilt von der Rück-
gabe der beiderseitigen Kaufschiffe.

Endlich wurde die schrittweise Wiederaufnahme der
diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorge-
sehen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergab sich völlige Ein-
verständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges,
aber die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs
und über die Einrichtung eines organisierten Waren-
austausches.

Ferner wurde im wesentlichen Übereinstimmung über
die Grundlage erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Be-
ziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden
sollen.

Die besetzten Gebiete.

Die russische Delegation schlug vor, Rußland zieht
seine Truppen aus den von ihnen besetzten Teilen Öster-
reich-Ungarns, der Türkei und Persien zurück und die
Mächte des Verbundes ziehen ihre Truppen aus Polen,
Litauen, Kurland und den andern Gebieten Rußlands
zurück.

Die besetzten russischen Gebiete sollen in kürzester Frist
über ihre Zugehörigkeit zu einem oder dem anderen Reiche
oder über ihre Selbständigkeit entscheiden.

Bis zur Abstimmung sollen die Gebiete von den Ver-
tretern der Bevölkerung verwaltet werden.

Deutschlands Gegenvorschlag.

Gegenüber den russischen Forderungen schlug Deutsch-
land vor, den ersten beiden Artikeln des zu schließenden
Vorfriedensvertrages folgende Fassung zu geben:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die
Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind ent-
schlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu
leben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der
gleichzeitigen vollen Gemeinamkeit gegenüber seinen
Bundesgenossen) bereit sein, sobald der Frieden mit Ruß-
land geschlossen und die Demobilisierung der russischen
Streitkräfte durchgeführt ist, die jetzigen Zielungen und das
besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus
Artikel 2 ein anderes ergibt.

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung, entsprechend
ihren Grundföhen, für alle im Verbände des russischen
Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer
völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht
proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen,
worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen sowie für
Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle
Selbständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem
russischen Reichsverbande auszutreten.

Die russische Regierung erkennt an, daß diese Rumb-
gebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Aus-
druck des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die
hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Da in
denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Be-
stimmungen Anwendung finden, die Frage der Abmung
nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des
Artikel 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt
und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen
Verpflichtung der schon vorliegenden Kostrennungs-
erklärungen durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage,
bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise aus-
zuschließen ist, der Beratung und Befestigung durch eine
besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung
wurde österreichisch-ungarischerseits vorgeschlagen.

Hoffnung auf Verständigung.

Die russische Delegation nahm diese Erklärung zur
Kenntnis. Sie erklärte, daß sie einverstanden sei, daß zur
Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung
eines Referendums in den besetzten Gebieten desgleichen
zur Festsetzung einer bestimmten Abstimmungsfrist eine
Spezialkommission eingesetzt wird.

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen
Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß
die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung
der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in
anderen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf
Erzielung eines Einvernehmens auch in diesen be-
gründet ist.

Danke bis zum 4. Januar.

Die vorstehenden Ergebnisse sind in drei Sitzungen
erreicht worden. Am Schluß der dritten Sitzung hielt der
Vorsitzende Abraham Doffi Bofcha eine Ansprache, in
der er ausführt, daß alle strittigen Fragen auf dem Wege
zu einer praktischen Lösung seien. Zum Schluß dankte er
der russischen Delegation, die sowohl Aufrichtigkeit, Gere-
chtigkeit und praktischen Sinn gezeigt habe. Der Führer
der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Aus-
druck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang
seien und die Erwartung aufstehe, daß der verheerende
Krieg ein baldiges Ende finden werde. „In der jetzt be-
ginnenden Pause“, so schloß Herr Bofcha, „werden wir alle
das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender
Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen.“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten men-
terten Anfang Oktober im Lager Bronnara bei Noworod
drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frank-
reich zu kämpfen.

Amsterdam, 29. Dez. Zahlreiche Handelskammern Eng-
lands, darunter die von Liverpool, haben sich gegen jeden
Wirtschaftskrieg mit den Mittelmächten nach dem Friedens-
schluß erklärt.

Lugano, 29. Dez. Geneser Blätter warnen ihre Leser
vor den in der Stadt umgehenden Gerüchten, daß mit dem
1. Januar das Hafenskommando von Genoa in englische
Hände übergehe.

Waffenstillstand im Rechtsstreit.

Zurück zur Bändererei.

„Auch im Rechtsstreit gibt es einen Waffenstillstand“
war der endgültige Rechtsfrieden. Dies wird verschied-
lich, wenn man sich die Bedeutung des alten Rechts-
spruchs Kar macht: „Wo kein Kläger ist, ist auch kein
Richter.“ Das bedeutet: ein Rechtsstreit kann nicht nur
bestehen, wenn ein Kläger beim Gericht seine Klage an-
bringt, niemals wird ein Gericht von sich aus einen Prozeß
einleiten, einen Rechtsstreit anhängig machen, wenn es
etwa vom Streit zweier Leute erfährt — anders wie die
Staatsanwaltschaft, die im Regelfall von sich aus jede
zu ihrer Kenntnis gelangte strafbare Handlung verfolgt.

Der Kläger muß also selbst tätig werden: er muß eine
den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Klage bei
Gericht einreichen, die er übrigens auf dem Gericht selbst zu
Protokoll des Gerichtsprotokolls erklären kann. Das Gericht
setzt dann einen Termin fest und läßt nun im Amtsgerichts-
verfahren den Beklagten selbst, im Landgerichtsverfahren
auch der Kläger auch jetzt noch, also nach Einreichung und
Terminbestimmung selbst weiter tätig sein, er muß näm-
lich nunmehr dem Beklagten die Klage durch einen Ge-
richtsvollzieher zustellen und ihn so laden lassen. Neben
diesen Verfahren ist es möglich, daß in Amtsgerichtlichen
beide Parteien zugleich vor dem Richter an ordentlichen
Gerichtstagen erscheinen und ihre Klage und Einwendungen
durch mündlichen Vortrag anbringen.

Dann ist der Streit entsetzt, der „Prozeß“ beginnt. Aber
er nimmt auch keinen Fortgang nur durch Betreiben der
Parteien. Das Gericht überläßt ihnen im wesentlichen,
ob sie den Rechtsstreit austragen wollen oder nicht. Und
wenn die Parteien nach vor dem Ausgang durch das
Urteil des Gerichts müde sind und ohne das Urteil
abzuwarten oder ohne endgültigen Frieden zu schließen
(nämlich durch Vergleich) wenigstens „Waffenstill-
stand“ schließen wollen, so ist ihnen das unbenommen.
Wenn nämlich beide Parteien, wie es im Kriege ja auch
vorkommt — ohne besondere Verabredung den Rechtsstreit
nicht weiter betreiben, also zum angelegten Termin beide
nicht erscheinen, so sind damit die „Streitigkeiten ein-
gestellt“, oder wie das Gesetz sagt: das Verfahren ruht! Ober
die Parteien können auch direkt vereinbaren, das Verfahren
solle ruhen, also einen „Waffenstillstand“ abschließen.
Solange nun das Verfahren ruht, ist es dadurch, daß die
Parteien ohne Abrede oder mit Abrede nicht erscheinen,
kimmert sich das Gericht um den Prozeß als solchen nicht.
(Absehen davon, daß es vom Kläger den Gerichtskosten-
vorschuß einzieht.) Wollen die Parteien den „Waffen-
stillstand“ beenden und „die Feindseligkeiten“ wieder
beginnen, so müssen sie selbst in gleicher Weise tätig werden
wie bei Einreichung der Klage. Das Gericht eröffnet einen
ruhenden Prozeß von sich aus nicht selbständig. Hierbei
ist es ähnlich wie bei dem Beginn des Rechtsstreites.
In einem amtsgewöhnlichen Verfahren kann jede Partei,
Kläger oder Beklagter, den Antrag bei Gericht auf An-
beraumung eines neuen Termins stellen. Dann legt das
Gericht diesen an und läßt die Parteien. Im Landgerichts-
verfahren reicht eine Partei eine Ladungsschrift bei Gericht
ein, das Gericht setzt neuen Termin an, und nun stellt die
Partei oder vielmehr deren Anwalt dem Gegner die
Ladung mit dem Termin zu.

So ist der Waffenstillstand beendet, die „Feindselig-
keiten“ beginnen von neuem. Falls nicht unterdessen die
Parteien sich geeinigt haben, indem jeder nachgegeben hat,
und so ein „Verständigungsfrieden“ zustande gekommen ist.
Darauf ein anderes Mal.

Rechtsanwalt Dr. Albert Daer-Berlin.

Vom Tage.

Der ahnungslose Pichon.

Während der Rede Pichons, die der Erteilung des
Vertrauensvotums vorausging, kam es zu einem Zwischen-
fall. Als der Minister des Äußeren beauptete, die Mittel-
mächte hätten niemals ihre Kriegsziele klargestellt, rief man
ihm zu: „Sie haben wohl die heutigen Zeitungen nicht
gesehen.“ Nur unter allgemeinem Lärm konnte Pichon
seine Rede beenden, in der er hervorhob, vom Frieden
könne Frankreich erst nach dem Siege reden. — Der
Zwischenfall zeigt, daß das Ministerium wachsender Kritik
ausgesetzt ist.

Neues von Teddy Roosevelt.

Im der kriegsschäumende Raubtierführer zu den
Friedensfreunden übergegangen? Oder wie soll man seine
neueste Offendierung verstehen? In einem Briefe an das
Konkurrenzmittel Runden erklärt Roosevelt, daß Wilson

die Präzedenzfälle unter solchen Vorwägungen erlangt
habe. Wilson sei unter der Devise „Er hat uns vom
Kriege ferngehalten“ wiedergewählt worden; die Ratlos
würde ihn nicht gewählt haben, wenn er auf Grund eines
Kriegsprogramms kandidiert hätte.

Da sie auch wohl Roosevelt als Kriegspräsidenten
nicht gewählt haben würde, so kann man fast annehmen,
Roosevelt wolle sich jetzt in empfehlende Erinnerung als
Friedensschüler bringen. Jedenfalls eine neue Rolle des
vielenwandeligen und wortgewaltigen Herrn.

U-Boot-Abwehr auf dem Papier.

Der englische Funkdienst versucht immer weiter durch
Telegramme die Unwirksamkeit des U-Boot-Krieges dar-
zutun. Die allgemeinen Redensarten dieser Telegramme
klingen aber die genauen Zahlenangaben der U-Boot-
Führer nicht entkräften. Die Glaubwürdigkeit der deutschen
Berichte wird auch von „Nieuwe Rotterdamse Courant“
anerkannt. Das Blatt schreibt, das beabsichtigte Schiff-
bauprogramm sei auf dem Papier sehr gut möglich, in
der Praxis könnte man es jedoch nicht ausführen, ohne
die Kriegführung hoffnungslos zu schaden. England müsse
das sehr gut einsehen, und sich deshalb, bevor es zu spät,
zu Friedensunterhandlungen mit Deutschland bereit er-
klären. — So urteilt ein neutrales, gewiß nicht im Be-
dacht der Deutschfreundlichkeit stehendes Blatt.

Carsons Eingeständnis.

Vor kurzer Zeit hielt Sir Edward Carson in Ports-
mouth eine Rede, in der er nach Reuters sagte: „Wir
müssen dafür sorgen, daß alle deutschen Handelsfirmen
und alle deutschen Unternehmungen in allen Ländern aus-
gerottet werden.“ Wie aus englischen Blättern hervorgeht,
hat Reuters hier etwas meggelassen. Carson sagte in Wirk-
lichkeit: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, alle deutschen
Handelsfirmen und deutschen Unternehmungen in allen
Ländern auszurotten, sondern auch dafür, daß wir diese
Handelsbeziehungen selbst in die Hand bekommen.“

Neues wird eigentlich damit nicht gesagt, wenn auch
die abermalige Feststellung, daß England den Krieg wegen
sanktionierten Handelsverkehrs führt, ganz interessant an dem
Munde eines der führenden Männer klingt.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Lugano, 31. Dezember. (tu.) Agenzia Stefani
berichtet über die Versenkung eines italienischen
Dampfers durch ein feindliches Unterseeboot. Der Dampfer
war mit Explosivstoffen beladen und kam aus Amerika. Als er sich mit Voll-
dampf der afrikanischen Küste näherte, wurde in
einer Entfernung von 8 Kilometern rechts vom
Hinterdeck ein großes Unterseeboot gesteckt.
Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht,
bei dem das Feuer der Schiffsgeschütze wegen
der zu großen Entfernung wirkungslos blieb,
während die Geschütze des Unterseebootes zahl-
reiche Treffer erzielten, ein Geschütz und das
Steuer zertrümmten. Zwei Mann blieben tot und
5 wurden verwundet. Hierauf stieg die Mann-
schaft in die Boote und während sich diese ent-
fernten, erfolgte an Bord des Dampfers eine
furchtbare Explosion. Gleich darauf versank der
Dampfer.

Von der schweizerischen Grenze, 31. Dezember.
(tu.) Die monatliche Zuckerration ist vom Neuen
Jahr an auf 500 Gramm festgesetzt.

Genf, 31. Dezember. (tu.) Die Morning Post
beklagt in mehreren Zuschriften, daß von der
Front auf Weihnachtsurlaub heimgerückte Sol-
daten in zahlreichen Städten Kundgebungen und
Demonstrationen der Arbeiter für den von dem
russischen Arbeiterrat geforderten allgemeinen
Verständigungsfrieden veranstalten.

Aus dem Haag, 31. Dezember. (tu.) Das
niederländische Dampfschiff Nieuw Amsterdam,
das am 30. Juli von Rotterdam nach Newyork
gefahren war und dort am 14. Juli ankam,
ist am 28. Dezember endlich, nachdem es $\frac{1}{2}$ Jahr
von Amerika zurückgehalten worden ist, wieder
nach Rotterdam zurückgekehrt.

Neueste Meldungen.

London, 30. Dezember. Die Admittalität teilt mit:
In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember sind vor der
holländischen Küste bei nebligem Wetter drei britische Per-
läufer auf Minen anlaufen oder torpediert worden. Dabei
sind 13 Offiziere und 100 Mann umgekommen.

Berlin, 30. Dezember. Unsere Unterseeboote im
Mittelmeer haben wiederum 9 fast durchwegs bewaffnete
Dampfer von zusammen über 30 000 Br. Reg. T. ver-
senkt. Die Dampfer wurden zumeist in schneidigem Über-
wasser angetroffen und fast ausschließlich velleitungen herans-
geschossen. Alle Schiffe waren tief beladen: ein Dampfer,
der offenbar Gasolin geladen hatte, war sofort nach dem
Treffer in hohe Flammen gehtüllt. Ganz besonders wurde
der Transportverkehr im westlichen Mittelmeer gelähmt.

Rotterdam, 30. Dezember. In Guatemala hat ein
Erdbeben große Verberungen angerichtet. Viele Menschen
sind umgekommen. Tausende obdachlos.

Paris, 30. Dezember. Die Kammer hat mit 425
gegen 73 Stimmen die Vorlage betreffend Aufruf der
Jahresklasse 1919 angenommen.

Berlin, 30. Dezember. Auf Anregung der Reichs-
leitung ist zum Schutze der Forderungen im Ausland von
Körperschaften des Handels und der Industrie ein deutscher
Glaubigerschutz-Verein für das feindliche Ausland ins
Leben gerufen worden.

London, 30. Dezember. Eine Sonderkonferenz von
Vertretern der Gewerkschaften und sozialistischen Vereini-
gungen nahm nach heftiger Debatte eine Denkschrift an, die
so schnell wie möglich eine sichere Schlichtung und die Auf-
gabe des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland nach dem
Kriege verlangt.

Warschau, 30. Dezember. Wie verlautet, werden
bei den Friedensverhandlungen Vertreter Polens als
Sonderbeauftragte und Berater mitwirken. Vor allem wird

Amtlicher Teil.

Verordnung über den Verkehr mit Rüben im Königreich Sachsen.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) und der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. September 1917 wird auf Anregung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmt:

§ 1.

Im Königreich Sachsen dürfen **Rohrüben** (Stedrüben, Bodentochrabi, Bruten) und **Runkelrüben** vom Erzeuger nur an solche Personen abgesetzt werden, die eine besondere Erlaubnis der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — zum Erwerb von Rüben erhalten haben und mit einem besonderen Ausweis darüber versehen sind. Die Abgabe von Rüben seitens der Erzeuger an andere Personen ist untersagt.

§ 2.

1. Die Entscheidung über die Genehmigung zum Absatz erfolgt unter Berücksichtigung des Bedarfs der Bevölkerung für den Fleischverbrauch und des Bedarfs der verarbeitenden Betriebe nach den von der Reichsstelle für die genannten Gemüsearten aufgestellten Grundlagen.

2. Soweit die Deckung dieses Bedarfs durch den beabsichtigten Absatz gefährdet würde, muß die Genehmigung versagt werden.

3. Bei der Beförderung mit der Bahn oder mit dem Schiff wird die Beförderungsgenehmigung erteilt durch einen Stempelabdruck auf den Verladepapieren. Bei der Beförderung mit Kraftwagen, Wagen, Karre oder Tieren wird die Genehmigung zum Absatz in schriftlicher Form (Beförderungsschein) erteilt. Den Beförderungsschein hat der Transportführer während der Fahrt bei sich zu führen, um ihn auf Verlangen den Polizeibeamten oder sonstigen Ueberwachungsorganen vorzeigen zu können und nach Ausführung des Transportes dem Empfänger der Ware auszuhandigen.

4. Die Beförderungsscheine müssen die Angabe des Absenders und Empfängers, Menge und Art des zu versendenden Gemüses sowie Ort und Zeit der Ausstellung enthalten und mit dem Stempel der Landesstelle versehen sein. Die Beförderungsscheine werden von der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — in Dresden-N., Hospitalstraße 10 b, ausgestellt.

5. Für jeden Beförderungsschein ist vom Antragsteller eine Gebühr von 50 Pfg. an die Landesstelle zu entrichten. Die Gültigkeitsdauer des Beförderungsscheines erstreckt sich auf höchstens 5 Tage.

6. Von der Absatzbeschränkung bleibt unberührt der Absatz durch den Erzeuger an Verbraucher, wenn nicht mehr als 5 kg an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden, ferner der Absatz durch den Kleinhändler und der Verkehr auf öffentlichen Märkten.

7. Der Absatz von Gemüse zur Erfüllung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Verträge bleibt zulässig. Die Erteilung eines Beförderungsscheines für solches Gemüse darf nicht verweigert werden.

§ 3.

1. Alle Besitzer der oben genannten Gemüsearten haben der Landesstelle auf Erfordern Auskunft über die vorhandenen Mengen nach Gewicht und Art zu geben. Sie sind ferner verpflichtet, die Ware pfleglich zu behandeln, nach Bedarf auch zu bewachen.

2. Der Verbrauch und die Verarbeitung im eigenen Haushalt und Betrieb bleiben zulässig.

3. In dem Bezirk eines jeden Kommunalverbandes ist mindestens eine **Rübenaufkaufstelle** zu errichten, deren Leiter und Sig von der Landesstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, bestimmt und vom Kommunalverband bekannt gemacht wird.

§ 4.

1. Die Besitzer haben die Ware, auf welche sich die Verordnung bezieht, auf Verlangen an die Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — käuflich zu liefern und auf Abruf zu verladen. Für diese Ware ist ein angemessener Preis zu zahlen, der unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtoch vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) und der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware im Streitfalle von der Verwaltungsabteilung der Landesstelle festgesetzt wird.

Befindet sich die Ware nicht mehr beim Erzeuger, so werden entsprechende Zuschläge gewährt, deren Höhe ebenfalls im Streitfalle die vorbezeichnete Verwaltungsabteilung festsetzt.

2. In keinem Falle darf der dem Erzeuger zu gewährende Preis denjenigen Betrag übersteigen, der für die gleiche Menge und Güte auf Grund eines Lieferungsvertrages vor im § 2 Ziffer 7 bezeichneten Art zu zahlen ist.

§ 5.

1. Das Eigentum an Gemüse, für welches eine Absatzbeschränkung getroffen ist, kann auf Antrag der Landesstelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die in dem Antrag bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten.

2. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

3. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Zeit zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

4. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtoch vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 243) und der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der zuständigen Behörde bestimmt.

5. Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht Folge geleistet, so ist ein nach freiem Ermessen festzusetzender Abzug zu machen.

§ 6.

Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften der §§ 4 und 5 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 7.

Zuständige Behörden auf Grund des § 17 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) im Sinne des § 4 der Bekanntmachung über Gemüse vom 12. September 1917 sowie dieser Verordnung sind die Amtshauptmannschaften sowie die Stadträte der genannten Städte, höhere Verwaltungsbehörden im Sinne des § 5 der vorerwähnten Bekanntmachung sowie dieser Verordnung sind die Kreisauptmannschaften.

§ 8.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf die Einziehung der Vorräte erkannt

werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9.

Diese Verordnung tritt am 6. Januar 1918 in Kraft.

Dresden, am 28. Dezember 1917.

2486 II B V III.

Ministerium des Innern.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 557, 559, 562, 564, 567, 570, 580, 585 und 587 aus dem Serumlaboratorium Küste-Enoch in Hamburg sind wegen Abschwächung.

Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 1355, 1356, 1359, 1365, 1364, 1365, 1367, 1368, und 1372 aus den Höpster Farbwerken, mit den Kontrollnummern 166, 167, 172 und 175 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, mit den Kontrollnummern 808, 809 und 816 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen mangelnder Keimfreiheit

zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 28. Dezember 1917.

1425 II M

Ministerium des Innern.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Hierdurch werden

die Militärpflichtigen der Jahresklassen (Geburtsjahr) 1898, 1897, 1896, 1895 und älterer Jahrgänge, die bei früheren Musterungen die Entscheidung **zt. fr. u.** (zeitig kriegsunbrauchbar) **z. u.** (zeitig untauglich) erhalten haben, oder die sonst auf Grund körperlicher Fehler **zurückgestellt** worden sind oder die bei der früheren Musterung **gefehlt** haben,

aufgefordert, sich in der Zeit

vom 2. bis 5. Januar 1918

bei der **Ortsbehörde** ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung ihres **Musterungsausweises** zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Meißen, am 29. Dezember 1917.

3596 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzbehörde.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 (Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des **Jahrganges** (Geburtsjahr) 1900 zur Landsturmrolle zu melden, **sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.**

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die **innerhalb der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden** sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende November 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 2. bis 5. Januar 1918

bei der **Ortsbehörde** ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen die sich meldenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 in die ihnen (mit den Rekrutierungs-Stammrollen) zugehende Landsturmrolle **nachtragen.**

Sind Landsturmpflichtige, die bereits in der Landsturmrolle eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmrolle zu vermerken.

Die Landsturmrollen sind

bis zum 8. Januar 1918

wieder hier einzureichen.

Ueber etwaigen weiteren **Zugang** und **Abgang** von Landsturmpflichtigen **nach** Einreichung der Landsturmrollen wollen die Ortsbehörden Anzeige hierher erstatten.

Die **Geburtscheine** sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 29. Dezember 1917.

Nr. 3597 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzbehörde.

Eisdecken des Elbstromes.

Es wird das Publikum zur Vermeidung von Unglücksfällen vor dem Betreten der an den Ufern des Elbstromes sich bildenden Eisdecken und der schwimmenden Eisschollen gewarnt und ein derartiges Betreten verboten. Insbesondere wird es den Eltern und Erziehern zur strengen Pflicht gemacht, ihre Pflegebefohlenen von dem gefährlichen Strombereich fern zu halten.

Die Polizeibehörden wollen durch fleißiges Abgehen der Ufer verhindern, daß der Leichtsin und Wagemut der Jugend wiederum Opfer an Menschenleben erfordert. Die Schulen werden ersucht, die Schulkinder auf das Verbot und die bestehende Gefahr hinzuweisen. Das Schlittschuhlaufen auf der Elbe darf nur innerhalb abgegrenzter Eisbahnen, deren Sicherheit und Abgrenzung von einer Gemeindebehörde durch eine zuverlässige Person festgestellt worden ist, erfolgen. Eine Eisstärke von mindestens 10 bis 12 cm ist hierzu erforderlich. Sollte das Eis im Laufe dieses Winters auf der Elbe zum Stehen kommen, so ist die Benutzung der Eisdecke zur Ueberschreitung der Elbe nur auf den von den Elbstrombehörden abgesteckten Uebergängen gestattet.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 366¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Meißen, am 29. Dezember 1917.

78 X.

Die königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst.

I.
Auf Grund der Verfügung des kommandierenden Generals des stellv. Generalkommandos XII vom 25. 9. 1917 ist durch Bekanntgabe der Kriegsamtsstelle Dresden der städtische **Arbeitsnachweis Meißen, Rathaus**, (Zimmer 84, Sprechzeit 9—1 Uhr täglich) an Stelle der bisherigen militärischen Hilfsdienstmeldestelle zur Hilfsdienstmeldestelle für die Stadt Meißen und den gesamten Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft Meißen bestimmt worden. Auch befindet sich im Rathaus die **Frauenarbeitsmeldestelle** für die Stadt Meißen und den Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft Meißen (Sprechzeit: Dienstage 3—6 Uhr, Sonnabends 10—1 Uhr).

II.
Die Organisation der Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst erstreckt sich auf sämtliche männliche Personen zwischen vollendetem 17. und vollendetem 60. Jahre, soweit sie nicht bereits zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen sind.

III.
Für die Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst sind folgende drei große Gruppen zu unterscheiden:

1. Diejenigen männlichen Personen, die eine Arbeit übernehmen wollen, durch die Militärpersonen freigestellt werden,
2. Diejenigen männlichen Personen, die sonstige Arbeiten in der Kriegswirtschaft übernehmen wollen,
3. Alle weiblichen Personen, die, obwohl sie an sich nicht unter das Hilfsdienstgesetz fallen, doch mittelbar in gleicher Weise wie die Personen zu 1. und 2. sich nutzbar machen wollen.

IV.
Die Arbeitsvermittlung geht in folgender Weise vor sich:

- ### 1. Arbeitsjuchende.
- a) Jeder Arbeitsjuchende wendet sich an den Arbeitsnachweis, der ihm am nächsten erscheint.
 - b) Wer keine Beziehung oder Neigung zu einem bestimmten Arbeitsnachweis hat, reicht seine Meldung bei einer Hilfsdienstmeldestelle ein.
 - c) Wer sich um militärische Stellen bewirbt, reicht seine Meldung grundsätzlich bei der Hilfsdienstmeldestelle ein.

2. Offene Stellen.

Die Meldungen der offenen Stellen erfolgen durch die Arbeitgeber flüchtig, entsprechend der Anbringung der Arbeitsgesuche.

- a) bei dem passenden oder zuständigen Arbeitsnachweis
 - b) bei einer Hilfsdienstmeldestelle,
 - c) für die militärischen Stellen grundsätzlich bei einer Hilfsdienstmeldestelle.
- Meldungen der Arbeitgeber und der Arbeitsjuchenden sind grundsätzlich nur an einer Stelle anzubringen.

V.
Beim Stadtrat zu Lommatzsch ist eine Meldereinrichtung geschaffen, die den Hilfsdienstpflichtigen dieses Bezirks die Möglichkeit gibt, ihr Gesuch um Zuweisung einer Stelle im vaterländischen Hilfsdienst persönlich anzubringen.

Meißen, am 28. Dezember 1917.

Nr. 456 II P.

Die königliche Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Meißen.

Butterverbrauch der Selbstversorger.

Auf Grund des § 6 Ziff. 1 der Verordnung über Speisefette vom 20. Juli 1914 (R. G. Bl. S. 756) hat die Reichsstelle für Speisefette durch Anordnung vom 16. Dezember 1917 bestimmt, daß vom 1. Januar 1918 an bis auf weiteres die auf den Kopf des Selbstversorgers mit Butter entfallende Wochenmenge nur 100 Gramm — anstelle der bisherigen 125 Gramm — beträgt.

Die dadurch freiwerdende Milch oder Butter ist nach den Anordnungen der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land vom 8. Dezember 1917 der öffentlichen Bewirtschaftung zuzuführen.

Meißen, am 29. Dezember 1917.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Vom 1. Januar 1918 ab werden die Verhandlungen sowie der Sprechtag des das unterzeichnete Amtsgericht mitwertretenden Richters vom Rgl. Amtsgericht Dresden nicht mehr am Donnerstag, sondern am **Mittwoch** stattfinden.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1917.

V. Reg. 162/17.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Neujahr.

Offenbarung Johannes 1, Vers 4
„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt.“

Ein holdseliger Neujahrswunsch, ja nicht bloß ein Wunsch, sondern ein Gebet, das Verheißung hat! Was die Menschen heute einander zurufen, ist oft nur ein gewohnheitsmäßiger Gruß, für den man sich nicht einmal viel denkt. Was hat unser Wünschen für einen Wert, wenn nicht zugleich ein Gebet wird zu dem, der da ist, und der da war, und der da kommt? Er hat den heutigen Tag in der Hand und alle Zukunft. Er, der ewig Treue, der unseren Vätern nahe gewesen ist und ihnen geholfen hat in schweren Zeiten, er, den Tausende und aber Tausende preisen ob der unaussprechlichen Güte, die er an ihnen bewiesen hat, er, der ewige Vater Jesu Christi, gebe auch uns Gnade und Friede im neuen Jahr. Gnade und Friede, das ist alles, was ein Menschenkind braucht. Haben wir einen gnädigen Gott, wissen wir gewiß, daß Friede ist zwischen ihm und uns, dann steht alles gut. Dann können wir freudig an unsere Arbeit gehen an jedem Morgen, können uns seiner getrost in aller Sorge, welche uns dieses Jahr bringen wird, können warten auf seine Hilfe, haben eine Zuflucht, wenn wir gefehlt haben, haben

eine gewisse Hoffnung, wenn dieses Jahr unser letztes sein sollte.

So nimm denn meine Hände und führe mich Bis an mein selig Ende und ewiglich!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 31. Dezember.

Neckblatt für den 1. und 2. Januar.

Sonnenaufgang 8^h 51^m | Monduntergang 9^h 11^m N.
Sonnenuntergang 3^h 37^m | Mondaufgang 8^h 17^m N.

— Landwirte, beschleunigt den Ausdruck. Die gegenwärtige Lage erfordert es, daß der Ausdruck des Getreides und der Hülsenfrüchte nach Möglichkeit beschleunigt wird. Das Königreich Württemberg hat daraufhin angeordnet, den Ausdruck bis zum 31. Dezember 1917 zu beenden. Im Königreich Sachsen ist dieser Zeitpunkt auf den 15. Januar 1918 festgesetzt. Nun sind jedoch recht wohl Fälle denkbar, wo es nicht möglich ist, diese Arbeit bis dahin zu bewältigen. Die Kommunalverbände sind insoweit ermächtigt worden, den Termin bis zum 31. Januar 1918 zu verlängern. Sollten auch bis zu dieser Frist einzelne Betriebe nicht in der Lage sein, alles Getreide auszubereiten, so hat sich das königliche Ministerium vorbehalten, begründete Gesuche selbst zu genehmigen. Es

muß aber betont werden, daß die Genehmigung nur bei besonderen Anlässen erteilt werden kann. Immerhin wird jedoch erwartet, daß jeder Landwirt den Ausdruck soviel als möglich beschleunigt.

— Zur Erleichterung der Beurteilung fortbildungspflichtiger Arbeiter zugunsten ihrer Arbeit in den Betrieben der mit Kriegslieferungen beauftragten Firmen haben die königlichen Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Aufsichtsbehörden der gewerblichen Schulen und die Bezirkschulinspektionen beauftragt, die Leiter der Fortbildungsschulen dahin anzuweisen, daß sie die in industriellen Betrieben beschäftigten Fach- und Fortbildungsschüler auf unmittelbar bei ihnen von den Firmen zu stellenden Antrag sofort bis auf weiteres vom Unterricht beurlauben, wenn die Firmen eine Beschleunigung von einer der vom Kriegsministerium beauftragten Stellen darüber beibringen, daß die Schüler in ihren Betrieben ausschließlich für dringliche Heereslieferungen arbeiten.

— Dresden. Eine große bulgarische Neujahrsmesse zugunsten des Bulgarischen Roten Kreuzes findet vom 5. bis mit 7. Januar in Dresden im Konzertsaal (Prager Straße oder Reithausstraße) statt, wobei künstlerische Aufführungen, Nationaltänze, Verkäufe und Verlosungen veranstaltet werden. Alles Nähere siehe in der Anzeige.

— Hundshübel i. G. Durch leichtfertigen Umgang mit einem geladenen Gewehr ist hier der 16jährige Wirtschaftsgeselle Nothke erheblich verletzt worden. Während

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Borchardt.

12]

„Das wäre ja eine hundsgemeine Undankbarkeit, ganz abgesehen davon, daß Belgien damit gegen alles Recht und jede Vernunft handelte, die moralischen Pflichten der Rheinländer verletzte. Ist es nicht Deutschland gewesen, dem Belgien seine Unabhängigkeit verdankt, will es erwiesene Dienste damit lohnen, daß es die Waffen gegen seinen Schützer erhebt?“

„Werner, das Blut fragt nicht nach Recht und Moral, das handelt nach seinen Instinkten, und ich sage dir nochmals, nein, ich beschwöre dich als dein aufrichtiger Freund, verlaß Brüssel und Belgien so schnell wie möglich!“

„Du scheinst mehr zu wissen, als du mir eingestehen willst, Armand. Dennoch muß ich dir antworten, daß ich hier auszubarren gedenke, bis ich meine Sachen in Ordnung gebracht habe und mein Vaterland mich ruft.“

Dieser Ruf kam schneller, als Werner es gedacht hatte. Mitten hinein in seine Vorbereitungen trat er hin.

„Deutschland macht mobil!“

Das war die schicksalshäusernde Kunde, die wie ein Funke in das Pulverfaß fiel und es in die Luft sprengte. Das gab ein Hasten und Drängen auf den Straßen, ein aufgeregtes wirres Durcheinander. Das Volk legte sich keinen Zwang mehr auf: „Nieder mit den Deutschen — es lebe Frankreich!“ Lang es in den Kaffeehäusern und auf den Straßen. Da wimmelte es voll Militär. Die Reservejahrgänge 1910 bis 1912 waren eingezogen, die Eisenbahnzüge waren gepackt voll. Es ging nach Bütlich. Die Franzosen hatten ihre Hilfe zugesagt. Ein französischer General sollte proklamieren: „In acht Tagen sind wir in Bütlich, in vierzehn in Nachen, und dann geht es nach Berlin, wo wir uns mit den Russen treffen.“ Das brachte das aufgeregte Blut zur Siedehitze.

Werner Seeburg wartete immer noch auf Antwort auf seine Beschwörung; es fehlte ihm an Barmitteln, die er zu seiner Ausrückung für den Arden benötigt. Unterdes

brach das Unheil herein, das die ganze zivilisierte Welt in Schrecken und Empörung versetzen und ein so trauriges Zeugnis für die Kultur eines Volkes ablegen sollte, das Deutschland bisher immer als seinen Freund und getreuen Nachbar zu betrachten gewohnt war.

Daß schon die Mobilmachung Deutschlands eine fürchterliche Verwirrung in den Gemütern angerichtet und zu ungläubigen Ausbrüchen von Haß gegen alles, was deutsch war oder schien, geführt, so schlug die Nachricht, daß die deutschen Truppen die belgische Grenze überschritten und der Kaiser den Belgiern das Ultimatum gestellt hatte: seinen Truppen freien Durchgang nach Frankreich zu gewähren, dem Haß vollends den Boden aus.

Eine schier wahnwitzige Wut benützte sich der durch die Zeitungen ausgebreiteten Bevölkerung Brüssels.

Wie dem König entsprungene, wildgewordene Raubtiere raste der Pöbel die Straßen hinunter, alles was deutsch war, mit wahrhaft bestialischer Grausamkeit niederwerfend, die Wirtschaften und Geschäftshäuser, die deutsche Eigentümer hatten, plündernd, zerstörend. Unbeschreibliche Straßenszenen und entsetzliche Einzelkaton spielten sich ab.

Das waren keine Menschen mehr, das waren Bestien. Aber das Blut der Gemarterten und Gemordeten schrie zum Himmel um Rache und Vergeltung. Da ragte stolz und hoch die ehrwürdige Kathedrale St. Gudule über den Köpfen der Mörder hinweg, wie mahnend: „Vergeht nicht, daß ihr Menschen und Christen seid.“ Doch, sie ließen sich nicht mahnen, sie sahen in diesen dunkeln Stunden weder ihre Kirche noch den Himmel. „Wehe dir, stolzes Oberbrunn, deine Bevölkerung nach der Grenze mehr. Ein wahres Wachen wachte die armen Flüchtlinge. Rastlos und verzweifelt fanden sie zu Hunderten auf dem Bahnhof und wählten nicht, was sie beginnen sollten. In Bütlich zu übernachten, schien um so weniger ratsam, als sich zu ihnen deutliche Landstrolche auch aus dieser Stadt stellten, die ebenfalls schwer gelitten hatten unter den Grausamkeiten der Bevölkerung und nun erzählten, daß selbst das deutsche Konsulat ihnen keinen Schutz mehr gewähren konnte.“

„Wo möchte Werner den Vorschlag, zu Fuß nach der Grenze zu wandern, denn es blieb nichts anderes übrig. Greise, Kinder, Schwache und Kranke nahmen ihre letzten Kräfte zusammen, denn keiner wollte in diesem barbarischen Lande zurückbleiben.“

Schon stieg die erste Morgenröte im Osten auf, da machte sich die Schaar, geführt von Werner, auf den Weg. Angst und Verzweiflung verließen allen fast übermenschliche Kräfte. Doch nach und nach folgte der Rückschlag bei einzelnen; sie konnten nicht weiter und mußten zurückbleiben. Man mußte sie, so grausam es schien, ihrem Schicksal überlassen, wollte man nicht die eigene Rettung gefährden.

Werner stieg und half zwar, wo er konnte, trug abwechselnd die kleinen Kinder, die nicht weiter konnten, doch allen konnte er nicht helfen.

So wanderten sie auf der Landstraße immer weiter. Plötzlich Pferdegetrappel: Eine belgische Patrouille kam ihnen entgegen geritten und hielt sie mit barschen Worten auf. Nach einem strengen Verhör wurden sie für gelassen erklärt und mußten sich in einen fruchten Straßengraben lagern. Dann wurden sie unter Nacht und ihnen alles abgenommen, was sie besaßen, Vapierre, Geld und Uhren.

Werner hatte nur seinen Mantel und das Paket, das der Freund ihm im letzten Augenblick zugestekt hatte, bei sich. Schon näherten sich ihm zwei Soldaten, da kam plötzlich ein Radfahrer die Straße herauf:

„Die Preußen, — die Preußen!“ schrie er wie Befehl den Soldaten zu und rannte weiter.

Wie die Wilden stoben diese auseinander, ließen alles liegen, schwangen sich auf ihre Pferde, und fort ging es in rasender Flucht.

Das war die Erlösung der armen Gefangenen. Jeder suchte sich sein Eigentum wieder heraus, das die Soldaten in der Eile vor den „Preußen“ im Stich gelassen hatten. Werner öffnete sein Paket und teilte Brot, Butter und Wein mit seinen Leidensgenossen. Darauf ging es weiter. Immer schwieriger wurde das Vorwärtkommen, die Kräfte drohten zu erlahmen, und dazu gefüllten sich noch andere Hindernisse. Die Straße war stellenweise

einen Beisammenseins hatte ein dem M. befreundeter Fabrikarbeiter die alte Waffe, die jahrelang an der Wand gewirrt hatte, heruntergenommen und mit ihr hantiert, als plötzlich der Schuß losging, durch den Mothes ein Auge verlor und weitere Verwundungen im Gesicht erlitt.

Zwickau. (Erneute Lohnforderungen der Bergarbeiter.) Nach dem hiesigen Volksblatt haben die Bergarbeiter des Zwickauer und Lugauer Reviers wegen der andauernden Preissteigerung neue Lohnforderungen dem Bergbauischen Verein für Zwickau und Lugau-Oelsnitz sowie dem stellvertretenden Generalkommando XIX zugeleitet. Sie fordern: eine Schichtlohnzulage von 1 Mk. für die Schicht; Erhöhung der jetzigen Teuerungszulage von 1 Mk. 70 Pfg. auf 3 Mk. für die Schicht; für die Mark des Schichtlohns nicht unter 70 Pfg. Gewinn (Ausbeute) für die Grubenarbeiter; für die Mark des Schichtlohns nicht unter 50 Pfg. Gewinn (Ausbeute) für die Tagelöhner; allgemeine Einführung der achtstündigen Schichtzeit; endgültige Aufhebung der Sperre; Erhöhung der Krankenunterstützungen bezw. der Grundlöhne gemäß der letzten Verordnung des Bundesrates zu § 180 AVO.

Langenscheidt. i. V. Auch einen Kriegsdienst leisteten die Schulkinder unterer Gemeinde. Hier kommen fast ohne Ausnahme die Kinder zur Schule und bringen freiwillig recht dem üblichen Bücherpaket ein Scheit Holz mit, um bei heiligem Kohlenmangel ein warmes Schulzimmer zu sichern.

Durch die Lupe.

(Etwas vom neuen Jahre in Versen.)

Was uns Neunzehnhundertachtzehn — alles noch besinnen kann, — sieht schon heute jeder Deutsche — froh und voll Erwartung an. — Denn, wenn nicht die Zeichen trügen, — hoffen wir ganz unbedingt, — daß in diesem neuen Jahre — endlich uns der Frieden winkt, — daß wir die Ententemächte — einzeln niederringen werden — und die Sieger bleiben dürfen — ringsum auf der ganzen Erde. — Schon bewiesen wir im Westen — unseren Gegnern ziemlich klar, — daß die Hoffnung unserer Schwäche, — die sie hegten, irrig war, — daß sowohl an jenen Fronten — als auch auf Italiens Flur — ihnen nichts erblühen konnte, — als Verlust und Rückzug nur. — Besser wird sich noch entfalten — an den andern Fronten jetzt — unsere Kraft, seitdem der Ruffe — mit dem Kriege ausgeht — An der Jassfront zum Beispiel — und in Palästina dann — tritt an England, wie wir hoffen, — bald der Türke scharf heran, — und Serail in Saloniki — sitzt wohl auch nicht allzu fest, — wenn sich der Bulgare drängen — länger nicht gefallen läßt. — Kurz, Herr Wilson, der noch immer — viel von seiner Hilfe schreit, — ändert, will er solche leisten, — reichlich jetzt Gelegenheit. — Und man wird am besten wissen, — wie es Wilson wirklich meint, — wenn er jetzt, wo die Entente — schließlich zu verlieren scheint, — es sich überlegen sollte, — ob er Truppen schicken soll, — denn nach allem, — was wir sehen, — hat auch er die Nase voll.

Briefkalten.

Zur Beherzigung, Wilsdruff. „Groß sind die Opfer, die der Krieg bereits erfordert hat und noch immer erfordert wird. Städte und Gemeinden mühten gewaltige Anstrengungen machen, um den Ansprüchen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden, und ein weites Feld hatten auch die der Privatwohltätigkeit gewidmeten Vereine und Vereinigungen zu befüllen. Voran der „Heimatabend“, der schon viel geleistet hat, an den fortwährend aber neue Ansprüche herantreten, so daß es immer schwerer wird, dieselben zu erfüllen. In dieser Zeit der Not ist nun vielleicht eine Anregung erlaubt, deren Zweck es ist, weitere Hilfsmittel zu dem notwendigen Wohltun heranzuziehen. Täglich liest man in den Blättern von der Verleihung von Auszeichnungen an solche, die sich um das Vaterland verdient gemacht oder irgendwie beigetragen haben, die im Dienste des Vaterlandes gestellten Aufgaben zu vollbringen. Groß ist gewiß stets die Freude bei dem Empfang der Orden, Ehrenkreuze, Medaillen und sonstigen äußeren Ehrungen. Wäre es da nun nicht recht hübsch, wenn diese Auszeichnungen ihrer Freunde

entgegen, durch gefällte Bäume, Stachelkrautbüsche und Steinhaufen gesperrt. Nur unter den größten Anstrengungen gelang es an einzelnen Stellen durchzudringen oder sich darüber hinwegzuschwingen. Dann wieder kamen zum Teil gesperrte Brücken, über die es sich zum Glück einzeln hinwegschreiten ließ, denn die Sprengung war den Belgiern nicht ganz gelungen. Die Hoffnung, auf deutsche Soldaten zu stoßen, die der Rabfahrer in ihnen erwartete und die alle neu belebt hatte, schien nur hinter Bäumen gewesen zu sein. Niemand begegnete ihnen mehr auf der Straße, und die Dörfer, die sie passieren mußten, schienen wie ausgestorben zu sein.

Das Säufeln wurde immer kleiner, denn wieder blieben viele, am Ende ihrer Kräfte, zurück. Werner Seeburg feuerte die Abtrittebenen zum Ausbrennen an: Die Grenze läme ja nun nicht mehr weit sein.

Aber die Ängste und Aufregungen waren noch nicht überstanden. Erneutes Weitergehetzen ließ alle erschreckt zusammenfahren. Sollten alle Anstrengungen und Strapazen umsonst gewesen sein, waren sie von neuer belgischer Gefangenenschaft bedroht?

Da kam ein Krump Ketter aus dem nahen Walde heraus — ein Stodder des Herzogs — ein einziger Schred — und dann plötzlich ein Aufschrei — wie Erlösung und Seligkeit.

Mit einem lauten „Hurra“ liefen sie den Reitern entgegen.

Es war eine deutsche Offizierspatrouille. Freundslich begrüßte der Offizier seine Landsleute, ließ sich von ihnen ihre Schilder erzählen und von Werner Seeburg dessen Beobachtungen über die Maßnahmen des Feindes berichten, und gab dann seinerseits Auskunft über den noch zurückliegenden Weg nach Berviers, der größtenteils schon von deutschen Truppen besetzt war und auf dem ihnen nun nichts mehr zustoßen konnte.

Mit neuem Mut machte man sich nun auch an die letzte Strecke und ließ es sich nicht nehmen, überall, wo man deutsche Truppen traf, dieselben mit Jubel zu begrüßen.

Bulgarische Neujahrs-Messe



zu Ehren des Bulgarischen roten Kreuzes
5. 6. 7. Jan 1918
Anfang 4 Uhr Ende 11 1/2 Uhr

Ehrenausschuss:

Frau Staatsminister Dr. Beck, Erz.; Frau Oberbürgermeisterin Blüher; Frau General von Droizem, Erz.; Frau Oberhofmarschallin Freiin von dem Busche-Streitborn, Erz.; Frau Oberhofmeisterin Freiin von Fink, Erz.; Frau General von Karisch, Erz.; Frau Oberhofmeisterin von der Gabeleng-Linsingen, Erz.; Elisabeth Prinzessin Reuß, Durchlaucht; Frau Gräfin Rothenburg; Frau Generalleutnant von Schulz, Erz.; Frau Staatsministerin Gräfin Dithum von Eschardt; Frau Generalin Konsul Seb. Hofrat Dr. Adolph; Seb. Kommerzienrat Konsul Renhold; Staatsminister Dr. Ing. Beck, Erz.; Hofmarschall Kammerherr Freiherr von Betsch; Oberbürgermeister Blüher; K. u. K. Österreich-Ungar. Gesandter Freiherr von Braun, Erz.; General der Kav. von Droizem, Erz.; Justizrat Dr. Felix Bondi; Oberhofmarschall Freiherr von dem Busche-Streitborn, Erz.; Kaiserl. K. u. K. Konsul Chrambach; Kgl. Kammerer Generalleutnant von Czernig, Erz.; Direktor Prof. Dr. Dieterich, Hofenberg; Chefredakteur Hofrat Doenges; Chefredakteur Flach; Kammerherr von der Gabeleng; Kgl. Bayer. Gesandter Freiherr von Brunellus, Erz.; Seb. Hofrat Prof. Dr. Cornelius Gullitt; Seb. Reglerungsrat Dr. Heyn; Stadtverordnetenvereinsvorsitz. Hofrat Holz; Kommerzienrat Kämpfe; Bürgermeister Dr. Reichshaus; Polizeipräsident Köttig; Kreishauptmann Dr. jur. Krieg von Altda und von Falkenstein; Kommerzienrat Leonhardt; St.-V. Syndikus Dr. März; Bürgermeister Dr. May; Seb. Regierungsrat Dr. Morgenstern; Staatsminister Dr. Nagel, Erz.; Kommerzienrat Konsul Oswald; Kommerzienrat Palmis; Seb. Hofrat Dr. Reichardt; Bankdirektor Reimer; Kgl. Bulgar. Gesandter Dr. Risoff, Berlin, Erz.; Stadtkommandant Generalleutnant von Schlieben, Erz.; Kgl. Preuss. Gesandter Graf von Schwetzn, Erz.; Generaldirektor Dr. Graf von Seebach, Erz.; Staatsminister von Sedowitz, Erz.; Seb. Hofrat Stadler; Legationsrat Dr. Stelbach; Obermarschall Dr. Graf Dithum von Eschardt, Präsident der ersten Kammer, Erz.; Staatsminister Graf Dithum von Eschardt; Seb. Hofrat Dr. Vogel, Präsident der zweiten Kammer; Bankdirekt. Wagner; Kriegominister Generalleutnant von Wilsdorf, Erz.; Generalmajor z. D. von Wilsch; Generalkonsul Kommerzienrat Fioh.

Arbeitsausschuss:

Kommissar Beckert; Hofrat Oskar Beyer; Chefredakteur Hofrat Doenges; Direktor Feid; Architekt Gölper; Direktor Häble; Gastwirt Hansen; Maschinenbauingenieur Hajalt; Redakteur Dregang; Konsul Klippgen; Direktor Lenz; Redakteur Kommissionsrat Mäder; Hofmarschall Meuser; Hofrat Hofmann; Verlagsbuchhändler Remert; Brandmeister Dipl.-Ing. Riedel; Kaufmann Schreiter; Direktor Trachtmann; Redakteur Dr. Swintzker.

Etwas gegen 9 Uhr abends wurde Geschäftsdame vernehmbar, und aus der Gegend, wo Küttich lag, ließen starke Rauch- und Feuerläuten in die Luft. Um Mitternacht erreichten unsere Flüchtlinge endlich Berviers. Hier gab es die erste Stärkung; hier bekam man das erste Brot zu kaufen. Nach kurzer Nachtruhe in einer Scheune wurde bei Anbruch der Helligkeit wieder aufgebrochen, und fast alle meinten vor Freude, als sie endlich die Grenze überschritten hatten und sich auf dem Boden des geliebten deutschen Vaterlandes befanden. In Aachen wurde ihnen die erste Hilfe zuteil, als sie den Bahnhof betraten, um weiter zu reisen. Damen des roten Kreuzes, die auf dem Bahnhof standen, um durchfahrende Truppen mit Essen und Trinken zu erwidern, nahmen sich auch der Unglücklichen an, sorgten für Verpflegung, Unterkommen und für Weitertransport.

Werner Seeburg hatte sich in Aachen von seinen Landsleuten und Weggenossen getrennt. Seine anfängliche Absicht, sofort weiter nach Berlin zu fahren, ließ er fallen. Nach alledem, was er erlebt hatte, drängte es ihn, sich so schnell wie möglich einem Regiment anzuschließen und mit diesem wieder in das Land einzuziehen, daraus man ihn so schamvoll vertrieben hatte, und für die Ehre und Freiheit seines Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, teilzunehmen an dem heiligen Kampf, der alle deutschen Herzen jetzt begeisterte und hoch schlagen ließ.

Seine kräftige Natur und seine körperliche und seelische Gesundheit hatten ihn am besten von allen die Weiden und Anstrengungen dieser Nacht überleben lassen. Er fühlte sich stark genug, sofort die nötigen Schritte zu unternehmen und sich als Kriegsfreiwilliger zu stellen. Die eigenartigen Umstände, die seine Veneranda und seine Witte ihn insofern wie möglich mit einem Regiment nach Belgien gehen zu lassen, begleiteten, brachten ihm die Erfüllung, und schneller, als er selbst gedacht hatte, wurde er einem Regiment zugewiesen, das schon am zweiten Tage den bereits nach Belgien vorangegangenen Truppen folgen sollte. Es blieb ihm somit keine Zeit mehr, von Mutter und Geschwistern Abschied zu nehmen. Raum da er Mutte fand, schnell einige

je nach Kräften einen klingenden Ausdruck geben wollten durch gütige Spenden für den Heimatabend oder eine im Sinne dieser Organisation stehende Hilfeleistung. Ich war immer bestrebt das zu tun, wenn in Ihrem Briefkasten für Mithewaltung bei der Antworterteilung für gefällte Fragen ein Beitrag zu wohltätigen Zwecken gewährt wird. Dieses gute Beispiel könnte also weiter nachgeahmt werden, wobei sich gewiß ein stätlicher Erfolg ergeben dürfte. Habe ich da nicht recht? — Entschieden ein Vorschlag, der Beachtung und praktische Würdigung verdient. Vielleicht können wir bald berichten, daß mit solchen „Freundschaftsbriefen“ ein Anfang gemacht wird.

Auf Heimaturlaub daheim. Sie stehen als Soldat dem Feinde gegenüber und haben zu Hause nicht einmal so viel Mut, um einer Briefkastenansfrage Ihren Namen beizufügen, wie dies von uns unbedingt gefordert werden muß. Selbstamer Widerspruch! Was soll der Onkel aber auf Ihre Beobachtung antworten. Geben Sie davon der zuständigen Stelle (aber unter Namensnennung!) Kenntnis, also dem Kriegswuchteramt in Dresden. Dann haben sie das Ihre zur Abstellung der geschilderten Mißstände getan. Die Zeitung dagegen kann gar nichts tun. Sie ist doch kein Polizeibureau!

Treuer Abonnent. Eine Kriegersfrau mit 6 Kindern erhält an Unterstützung seit dem 1. 11. 1917 monatlich 70 Mark Reichsunterstützung, 15 Mark Zuschußunterstützung, 30 Mark erhöhte Reichsunterstützung und überdies Mietzinsbeihilfe bis zu 30 Mark im Monat. Diese Beträge stehen Ihnen ohne weiteres zu, wenn Bedürftigkeit vorliegt, was nach Ihrer Aussage der Fall ist.

Alter Abonnent. Ein Höchstpreis für Ziegenmilch besteht nicht. Der Höchstpreis (Reinhandelspreis) für Weizenmehl ist 28 Pfg. für das Pfund.

Richte Ida. Findest Du nicht selbst, daß es reichlich dreist ist und von Verstandnis für die Pflichten der Dabeingeblienen wenig zeugt, wenn Du als Beamtenchefrau, die den vollen Gehalt des Mannes bezieht, auch noch Reichsunterstützung beantragen möchtest.

A. S. in W. Die Preise für Lebensmittel und allerlei Bedarfsgegenstände sind doch wirklich ins Ungemessene gestiegen. Ihre Höhe sieht man so erst, wenn man sie vergleicht mit den Preisen am Anfang des Krieges. Könntest Du mir, lieber Onkel, nicht eine Quelle nennen, wo ich einwandfrei derartige Preise nachschlagen kann? — Das trifft sich ja vorzüglich. Die Preise sind genau gebucht worden die ganze Kriegszeit hindurch. Ihre Zusammenstellung findest Du in dem Werkchen „Unsere Heimat im Weltkrieg“, das soeben in den ersten Bogen zu je 25 Pfg. herausgegeben worden ist. Das Werk ist überhaupt in jeder Beziehung sehr zu empfehlen.

Wochenplan der Dresdner Theater vom 1. bis 7. Januar.

- Residenz-Theater.** Täglich abends 1/8 Uhr „Ein Walzertraum“, außerdem täglich nachm. 1/4 Uhr „Was die Ruhme erzählt“.
- Central-Theater.** Täglich abends 8 Uhr „Die Rose von Stambul“ und Dienstag, Sonnabend und Sonntag nachm. 1/4 Uhr „Der liebe Augustin“.
- Albert-Theater.** Dienstag, Mittwoch und Freitag „Fick und Flok“, Donnerstag „Der Leibgarde“, Sonnabend, Sonntag und Montag „Onkel Bräsig“; Anfang täglich abends 1/8 Uhr. Außerdem täglich nachm. 3 Uhr und Donnerstag und Sonntag vorm. 11 Uhr „Enremittchen“ und Dienstag vorm. 11 Uhr „Der Beilgehacker“.
- Viktoria-Theater.** „Infanterie Pflaume“. Eine heitere Geschichte von Max Real und Max Ferner. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.
- Volkswohl-Theater.** Dienstag „Der Störenfried“, Donnerstag „Der Dornenweg“, Sonntag „Die Waise a. Wood“, Anfang abends 1/8 Uhr. Außerdem Dienstag „Aschenbrödel“ und Sonntag „Der gestiefelte Kater“, Anfang nachm. 3 Uhr.

Zeiten zu ihrer Verbringung zu senden. In steigender Eile wurden die Vorbereitungen getroffen, und dann rückte sein Regiment aus, dem er als Oberleutnant zugewiesen worden war. Aber die Grenze ging es in das Land, das ihm über zwanzig Jahre hindurch eine zweite Heimat gewesen war und das er nun wieder betreten mußte als Feind.

Nach langer anstrengender Fahrt hatten Ermgard Seeburg und ihre Mutter glücklich Berlin erreicht. Es war der letzte fahrplanmäßige D-Bus gewesen, der vom Süden nach Berlin fuhr. Vom nächsten Tage ab begannen die großen Truppentransporte. Es war also die höchste Zeit gewesen, daß sie heimkehrten. Unterwegs schon waren ihnen unzählige Militärzüge begegnet, und die Vaterlandsbegeisterung der Truppen, ihre leuchtenden Augen, ihren frohen Mut und ihre Siegeszuversicht zu sehen, ihre brausenden Hurraufe und die alten Vaterlandslieder von ihnen zu hören, das war eine solche Erhebung und Erquickung für sie gewesen, daß sie über alle Unzuträglichkeiten der langen Reise und über alle Besorgnisse hinweggetragen wurden. Und nun waren sie in Berlin, und auch hier gingen die Bogen der Begeisterung hoch. Das war ein Leben unter den Linden vor dem Kaiserpalast, von dessen Balkon herab der Kaiser vor kurzem den „Ausruf an sein Volk“ erlassen hatte, das war eine Furt der Begeisterung, die mit jedem Tage zunahm. In jedem einzelnen mochte der Pulsschlag dieser großen, gewaltigen Zeit. Da gab es keinen Parteihass und keine Unterschiede mehr, alle waren einig in dem großen erhabenen Gedanken und Empfinden: Deutschland, Deutschland über alles!

Ja keine keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!

(Fortsetzung folgt.)

Der
**Gastwirts-Verein
Wilsdruff u. Umgegend**

entbietet beim Jahreswechsel seiner geehrten
Kundschaft von Stadt und Land die

**besten Glück-
und Segenswünsche.**

Edmund Deschel, Kesselsdorf, Heinrich Rothe,
Grumbach, Paul Bohr, Grumbach, Max Richter,
Blankenstein, Joh. Gumpert, Burkhardtswalde,
Karl Schmidt, Lampersdorf, Max Haubold, Sora,
Richard Hentschel, Röhrsdorf, Bruno Künath,
Röhrsdorf, Otto Schöne, Klipphausen, Poitz,
Deudedemühle, Frau verw. Bedier, Hühndorf,
Arthur Füllkrug, Kaufbach, Otto Bohrsdorf,
Kesselsdorf.

Edvard Koft, Max Schöffler, Johann Kny,
Alfred Vogel, Paul Dätzold, Joseph Görner,
Alfred Müller, Artur Vogel, Ernst Krieger, Ernst
Horn, Karl Schumann, Otto Bretschneider, Kurt
Schöffler, Clemens Heyne, Walther Gietzelt,
Wenzel Hegenbart, Richard Bennewitz, Max Uebigau.

Zum Neuen Jahre
entbiete ich meiner werten Kundschaft hierdurch
herzliche Glückwünsche.

Wilsdruff, Meißner Straße 261b.
Fr. Emil Bertholdt,
Architekt und Baumeister,
Ferenz Nr. 407 und Nr. 503.

**Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahr**

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land
**Emil Schubert, Bäckermeister,
und Frau.**

Unseren lieben Geschäftsfreunden
und Kunden
**die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.**

Ernst Adam und Frau.

Einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land, allen
Nachbarn und Bekannten

**herzliche Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.**

Bäckermeister **Oswin Kunze, z. St. im Felde,
und Frau.**

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Alfred Piehsch und Frau.

Allen werten Gästen und Freunden die
**herzlichsten Glückwünsche zum
Jahreswechsel**

Grumbach, **Dokar Eger, z. St. im Felde,
u. Frau.**

Beim Jahreswechsel bringen hierdurch allen lieben
Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

dar
Max Gast und Familie, Röhrsdorf.



Die besten
**Glück- und Segenswünsche
zum Neuen Jahre**

entbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
**Richard Lucas, z. St. im Felde,
und Frau.**



Die
**herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre**

entbieten
Hermann Heinige und Frau.

**Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre**

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land
**Emil Haupt, Bäckermeister,
und Frau.**

Die besten
**Glückwünsche
zum Neuen Jahre**

senden ihrer werten Kund-
schaft sowie Freunden und
Bekanntem
**Bruno Klemm u. Frau,
Buch- und Papierhandlung,
Freiberger Straße 112.**

Die herzlichsten
**Glück- und Segens-
wünsche
zum Jahreswechsel**

entbieten ihrer werten Kund-
schaft, ihren Freunden und
Bekanntem von Stadt und
Land
**Otto Sohr, Klempnermstr.,
und Frau.**

Beim Jahreswechsel
bringen hierdurch allen lieben
Geschäftsfreunden, Freunden
und Bekannten die

**herzlich. Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

**Brauerei Wilsdruff,
August Frühauß und Frau.**

**Herzliche Glück-
und Segenswünsche
zum Jahreswechsel**

bringen ihrer werten Kund-
schaft und Gönnern von Stadt
und Land dar
**Klempnermstr. Alf. Plattner,
z. St. im Felde, und Frau.**

**die herzl. Glück-
u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.**

Allen unseren lieben Kun-
den und Bekannten
Oskar Jünger u. Frau.

Allen unseren werten Kun-
den und Bekannten
die besten
**Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.**

**Arthur Klosske,
Klempnermeister,
und Frau, Wilsdruff.**

Allen werten Kunden und
Gönnern
**zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche.**

Kesselsdorf, Neujahr 1918.
Moritz Starke.

Allen werten Kunden und
Gönnern
**zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche.**

**Familie Paul Eckelt,
Grumbach.**



Die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche

entbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Berthold Wilhelm und Frau.



Die herzlichsten
**Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel**

ihrer werten Kundschaft.
Frau Fleischermeister Lange.

Allen werten Kunden und Geschäftsfreunden
**zum Jahreswechsel
die besten Glück u. Segenswünsche.**
**Richard Bretschneider und Frau,
Fleischermeister.**

**Herzlichen
Glückwunsch
zum Jahreswechsel.**

Max Berger und Frau.

**Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel**

senden ihrer werten Kundschaft, Nachbarn und Bekannten
Emil Glathe und Familie.

**Zum Jahreswechsel
die herzl. Glück- u. Segenswünsche.**

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Fa. Gustav Adam, Inh. Georg Adam.

**Herzl. Glückwünsche
zum
neuen, hoffentlich deutschen Friedensjahre**

senden unserer werten Kundschaft, allen Nachbarn und
Bekanntem
**Fleischermeister Martin Henbert
und Frau.**

**Glück und Segen
zum Jahreswechsel**

wünschen allen werten Freunden und Geschäfts-
kunden von nah und fern
**Friedrich Kunze und Frau,
Bäckerei, Grumbach.**

**Herzliche Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel**

bringen ihrer werten Kundschaft, allen Nachbarn und Be-
kanntem dar.
Fleischermeister Carl Beuchel und Frau.

**Viel Glück und Segen
im Neuen Jahre**

wünschen ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land
Bäckermeister Otto Voigt und Frau.

**Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche**

allen lieben Freunden und werten Kunden.
Richard Lindner und Frau, Röhrsdorf.

(Amlich, B. I. A.)

Westliches Hauptquartier, den 30. Dezember 1917.

Schlicher Kriegsschauplatz.

Im Norcer-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem westlichen Maasufer war die Artillerieaktivität zeitweilig gesteigert. Kleinere Grundwasserbesuche an der englischen Front sind in den Arzonnen.

Schlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Renaitir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tomba-Rücken und im Biase-Nischen beiderseits von Foberobba entwickelten sich am Nachmittage heftige Artillerie- und Minenkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Wdt. Amlich) Entgegungen nachmittags 2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerdruck hielten englische Abteilungen südlich von der Bahn Voeringhe-Staden vor. Unter leichter Beschuss warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Veglaire steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Minenkämpfe bei Hulsich und Vens. Südlich

der Ministerpräsident teilnehmen, der sich heute nach Wien beibt, um dort mit dem Minister des Äußeren Grafen Czernin zu verhandeln.

Stockholm, 30. Dezember. Russische Blätter veröffentlichen die geheimen Abmachungen zwischen Rußland und Japan. Sie haben ein gemeinschaftliches bewaffnetes Kontingent nach Amerika und England im fernem Osten vor 1921 zum Ziel.

Finnland zeigt seine Selbständigkeit an.

Stockholm, 29. Des. Eine aus drei hervorragenden finnischen Politikern an deren Spitze Staatsrat Gripenberg bestehende parlamentarische Abordnung wurde gestern vom König empfangen. Die Abordnung ist beauftragt, den kardinialen Regierungen die Selbständigkeit Finnlands anzugehen und ihre Anerkennung zu erwirken.

Ausrufr der Jahresschiffe 1919 in Frankreich.

Genf, 29. Des. Die französische Kammer nahm mit 425 gegen 73 Stimmen die Regierungsvorlage über den Ausrufr der Jahresschiffe 1919 an. Die Regierung hatte vorher erklärt, daß sie am Vorabend erster Ereignisse, die eintraten könnten, in eine Entlassung der Klassen nicht willigen könne, und Clemenceau sagte dazu, daß er die Vertrauensfrage stellen würde, falls die Kammer sich ablehnend verhalten sollte.

Abrechnung auf der ganzen Linie.

Genf, 29. Des. Nach der ablehnenden Haltung Wichens gegenüber dem Friedensprogramm von Vrest-Bitowff sind die Lage auf dem Kontinente überaus ernst. Die alliierten Alliierten die Aufforderung, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen, abzulehnen werden.

Friedensstimmung der französischen Sozialisten.

Genf, 29. Des. Die Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer nach den Erklärungen Wichens zeigte, daß über 100 Abgeordnete, darunter die gesamte sozialistische Fraktion, grundsätzlich mit den Friedensvorschlägen der Mittelmächte einverstanden sind. Die Pariser Presse ist deshalb sehr lebhaft besorgt über die Wirkungen einer etwaigen bolschewistischen Aktion gegen die Entente.

Abreise von Vrest-Bitowff.

Vrest-Bitowff, 29. Des. Staatssekretär v. Mühlmann reist heute von hier ab; die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation reisen teils heute, teils morgen. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 3. Januar 1918 abends. Die Delegationen der anderen Mächte sind bereits gestern abgemittelt.

Beschlagnahme von Privateigentum.

Petersburg, 29. Des. Ein Ukasch über die Beschlagnahme der Stahlfächer der Banken bestimmt, daß alles Silber, das sich in den Stahlfächern befindet, für Rechnung der Banken in die Staatsbank gebracht, alles Gold aber beschlagnahmt und den Goldbestand des Staates zugeführt wird.

„Friedensvorschlag“ englischer Arbeiterparteien.

Haag, 29. Des. Der Kongress der Arbeiterpartei und Gewerkschaftsvereine hat erklärt, daß man Deutschland nur unter folgenden Bedingungen Frieden „gewähren“ könne. 1. Wiederherstellung und Entschädigung Serbiens, 2. Abstimmung der elias-lothringischen Bevölkerung über ihre Staatszugehörigkeit, 3. Übergabe der jetzt Österreich gebührenden italienischen Gebiete an Italien, 4. Mesopotamien usw. dürfte nicht an die Türkei zurückgegeben werden, 5. die Kolonien Südafrikas sollen durch eine internationale Behörde verwaltet werden.

Diese Forderungen sind allen Ententes am 29. Dezember 1917 in London von Arbeitern aufgestellt worden, mit der Bemerkung, daß dies Mindestforderungen seien.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 31. Dezember.

— Das die Woche brachte. Sie brachte uns bei ausgesprochenem Winterwetter, bei dem nach reichlichem Schneefall am ersten Weihnachtstage und an den darauffolgenden Tagen alle Flächen mit dem weißen Tuche der Schneehülle überreichlich überdeckt waren, das schönste aller Feste im Jahre, das liebliche Weihnachtsfest. Wohl mußte es auch diesmal und wir hoffen zuversichtlich zum letztenmale im Kriege gefeiert werden, doch strömten von ihm so viel Hoffnungsstrahlen des Friedens aus, daß es uns schier deuchte, als werde es mitten im Frieden begangen. Mit der früheren Hartnäckigkeit weisen England, Frankreich und Amerika die Teilnahme an den Friedensverhandlungen zurück und es wird uns und unseren Verbündeten wohl kaum erspart bleiben, sie durch neue Schläge erst dazu gefügig zu machen. Im allgemeinen ruht jetzt das Kriegshandwerk; der Winter hat ihm Einhalt geboten, nur vereinzelte Vorstöße geben Zeugnis davon, daß der Krieg, wenn auch jetzt schlummernd, doch noch nicht erloschen ist und weiter wütet. Unsere Gedanken wollten

von Grandcourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marquoin in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone führten nördlich von La Bocquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerieaktivität.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Erkundungsgesprechen auf den Maasböden wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem westlichen Ufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Lebhafte Artillerieaktivität zwischen Bardar- und Doiran-See.

Italienische Front:

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tombastellung.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

während der Festtage bei unseren Lieben im Felde. Für sie ist gebetet worden von dem Einzelnen im stillen Kämmerlein und von der Gesamtheit im Gotteshaus, obwohl hier durch die durchdringende Kälte die Andacht sehr beeinträchtigt wurde. Es war jedenfalls ein Fehler und ein Sparen am unrichtigen Orte, an den beiden Weihnachtsfeiertagen, an dem wohl jeder das Bedürfnis, zumal in unserer Gemeinde, zum Besuche des Gotteshauses hat, die Kirche ungeheißt zu lassen. Was anderwärts möglich ist, muß auch bei uns geschafft werden können. Mit viel Beifall wurden die beiden Aufführungen des Luther-Festspiels an den Weihnachtsfeiertagen entgegengenommen, zahlreicher Besuch war der Lohn für das ungenügende Unternehmen. In gleicher Weise ist auch von der Christfeier des Evangel. Arbeitervereins in unserer Stadt und von der Weihnachtsaufführung durch Herrn Kirchschullehrer Wegig in Blauenstein zu berichten. Herzliche Wünsche zum Jahreswechsel, die sich besonders durch einen ehrenvollen Frieden erfüllen möchten, seien allen lieben Leserinnen und Lesern am Schlusse dieser Zeilen noch dargebracht.

Rufe von der Front:

Nur jetzt nicht mehr klagen!
Nur jetzt stumm und stolz die Nägel ins Fleisch gegraben!
Wein Haus mag leer und kalt und allen, allen Brunkts entladen sein — aber deutsch muß es sein.

Die Goldankaufsstelle für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff befindet sich bei Herrn Stadtrat Wehner, am Markt, und ist täglich während der üblichen Geschäftszeit geöffnet.

— Das Ende des Zweimarkstücks. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Aufhebung der so beliebten Zweimarkstücke, da vom Bundesrat als Tag der Aufhebung mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke der 1. Januar festgesetzt ist. Die Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken ist bis zum 1. Juli 1918 hinausgeschoben. Ein jeder, der sich noch im Besitze der sogenannten „Leutnantstaler“ befindet, tut gut, die Geldstücke rechtzeitig los zu werden, da diese nach dem 1. Januar im gewöhnlichen Verkehr nicht mehr angenommen zu werden brauchen. Die das Bildnis des Kaisers Friedrich tragenden Zweimarkstücke werden, da sie nicht als Denkmünzen angesehen werden, gleichfalls außer Kurs gesetzt.

— Hinsichtlich der Zurückgabe von leeren Brennspritflaschen sind von der Spirituszentrale neue Bestimmungen im nachstehenden Sinne erlassen worden. Die Flaschen sind vom Händler nicht mehr gegen Entnahme eines Pfandes (als sogenannte Pfandflaschen) abzugeben, sondern dem Abnehmer zum Preise von 40 Pfennigen mitzuerkaufen. Der Käufer ist jedoch berechtigt, bei Entnahme einer vollen Flasche eine leere Flasche zum Preise von 40 Pfennigen in Zahlung zu geben. Die Verpflichtung, leere Flaschen zum berechneten Preise zurückzunehmen, fällt für alle von jetzt an erfolgenden Lieferungen fort. Die bisherigen „Pfandflaschen“ sind jedoch jederzeit — auch ohne Entnahme von Brennsprit — zum gezahlten Pfandpreise von 15 Pfennig zurückzunehmen.

— Aufhebung von Vergünstigung auf der Staatsbahn. Auf den sächsischen Staatsbahnen werden vom 1. Januar an alle Fahrpreismäßigungen für wissenschaftliche und belehrende Zwecke, ferner für Schülerfahrten und für Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorübergehend aufgehoben. Diese Beschränkung macht sich mit Rücksicht auf die schwierige Betriebslage der Eisenbahnverwaltung notwendig.

Dresden, 30. Dezember. Die sächsische Regierung hat dem Landtag die angedachte Vorlage über die Reform der ersten Kammer unterbreitet. Sie stellt eine Beseitigung des Einflusses von Industrie, Handel und Gewerbe vor.

Dresden. Ein eigenartiges Bild, wie es Dresden wohl noch niemals gesehen hat, bot sich im Innern der Stadt. Infolge des starken Schneefalles war es für die Pferde ungenügend schwer, Wagen und Schlitten zu ziehen, und so war die Direktion des Zirkus Sarasani auf den guten Einfall gekommen, vor einem der größten vierfüßigen Schlitten zwei Kamel zu spannen. Die Tiere boten mit dem Schlitten einen sehr eleganten Anblick und bewegten sich mit geradem erstaunlicher Geschwindigkeit.

Freiberg. (Reiche Stiftungen.) Die Bleiindustrie-Altiengesellschaft, vorm. Jung und Lindig hier, hat 10000 Mk. dem Verein Heimatbank für die Stadt Freiberg, 10000 Mk. dem Roten Kreuz und 10000 Mk. der Spende für Säuglings- und Kleinkindererziehung zugewendet. Fabrikdirektor Fiedler hat diese Beträge Oberbürgermeister Haupt zwecks Zuführung an die erwähnten Stellen überreicht.

Chemnitz. Der verstorbene hiesige Großindustrielle Geh. Kommerzienrat Hermann Vogel hat eine Reihe großer Stiftungen hinterlassen. Der Stadt Chemnitz stiftete er eine halbe Million Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, der Stadt Kunzschau 150000 Mk., weiter noch mehrere 100000 Mk. für Arbeiterwohlfahrtspflege.

Schwarzenberg. Eine Zentralfleischerei mit Wurstfabrik soll für den Bezirk der hiesigen Amtshauptmannschaft im Schlachthofe zu Aue errichtet werden, um eine gerechte und einwandfreie Verteilung der Fleisch- und Wurstbestände an die Bevölkerung zu garantieren. Eine größere Versammlung von Vertretern der Gemeinden der Fleischer und der Viehhändler beschäftigte sich eingehend mit dieser Frage und beschloß zunächst die Begründung einer Fleischergenossenschaft für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg durchzuführen.

Leipzig. Der seit kaum mehr denkbaren Zeiten zwischen Preußen und Sachsen bestehende Eisenbahnkrieg wird mit einer Zähigkeit ausgefochten, die im Zeitalter des Verkehrs für unmöglich gehalten werden sollte. Die sächsische Eisenbahnverwaltung, die sich geschnittenlich von dem Beitritte zur preußisch-sächsischen Eisenbahngemeinschaft ferngehalten hat, allein für schuldig erklären zu wollen, wäre falsch, denn die preußische Eisenbahnverwaltung hat ihrerseits alles mögliche getan, um Leipzig vom Verkehr auszuschließen. Alle Verbindungen nach dem Süden und Westen werden seit Jahrzehnten über Halle geleitet, während doch kaum zu bestreiten ist, daß sie über Leipzig mindestens gleichwertig gut und schnell, wenn nicht überhaupt besser zu legen wären. Seit Kriegsausbruch ist der Verkehr zwischen Leipzig und Berlin, der schon in Friedenszeiten und besonders im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege von Jahr zu Jahr infolge ständig anwachsender Handels- und Wechselbeziehungen sehr stark war, ständig verschlechtert worden. Vor kurzem brachte man es fertig, überhaupt nur morgens und abends je ein Schnellzugpaar verkehren zu lassen, und diese beiden Züge fallen an Sonn- und Festtagen ganz aus! Erst in den allerletzten Tagen ist ein neues Zugpaar zwischen Berlin und Leipzig geschaffen worden. Dagegen hat Halle täglich 10 Schnellzüge und alle anderen Großstädte haben mindestens 2 Schnellzüge mit Berlin. Leipzigs geschäftlicher Verkehr hat seit Kriegsausbruch aber nicht gelitten, sondern sich um ein Vielfaches vermehrt. Wenn alles so weiter geht wie bisher, sagen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, dann war die Gründung des Mesamtes gar nicht nötig, denn wenn alle Bestrebungen des Mesamtes an der Frage der Personenbeförderung scheitern, ist seine ganze Arbeit umsonst und die dafür aufgewendeten Gelder sind zum Fenster hinausgeworfen. Und das gilt nicht nur für die 14 Tage der Messe selbst, sondern für das ganze Jahr.

Kirchenmusik.

zum Neujahr 1918.

Wilsdruff.

„Mit der Freude zieht der Schmerz“, Lied für gemischten Chor von Mendelssohn. Doppelquartett des Kirchenchores.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Görner, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.



John Bull unter'm Mistelzweig.

„Will sich denn keiner weiter küssen lassen?“

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 Mk.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 1. Woche.

Mittwoch den 2. Januar:

Speisemalz, 100 Gramm für 14 Pfennig. Rote Karte Abschnitt 10.

Kesselsdorf, am 29. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

**Neujahrstag
Theater
im goldenen Löwen.**

Zum Neuen Jahre
meiner werten Kundschaft
die herzlichsten Glückwünsche.
Fa. Martin Reichelt.

Die besten Glückwünsche
zum Neuen Jahre
sendet ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Familie Scharfe, Limbach.

**Neujahrstag
Theater
im goldenen Löwen.**

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Zu Neujahr abends 8 Uhr
„Ich heirate meine Puppe“.
Köstliches Lustspiel in 8 Akten.
Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Gasthof Grumbach.

Ein glückliches Neujahr
wünschen ihren werten Gästen, Kunden und Bekannten
P. Bohr und Frau.

Weine vom Faß:

Reichenauer Weisswein,
Ockenheimer Rotwein,
Ungarischen Rotwein,
besonders zu Glühwein geeignet,
Ungarischen Dessert-Süsswein,
Wermuth-Wein
hat billig abzugeben
Max Berger vorm. Tb. Goerne.
Gefässe sind mitzubringen.

Lindenschlößchen.

Das
Militär-Konzert
findet nicht zu Neujahr, sondern Sonntag den
13. Januar statt.

Viel Glück im Neuen Jahre

wünscht allen seinen lieben Kunden, Freunden und Nachbarn
Grumbach, 1. Januar 1918.
Otto Raubisch, z. Zt. im Felde,
nebst Eltern und Geschwistern.

Allen unseren lieben Kunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.
Familie Ernst Hennig.

Allen unseren werten Kunden, Freunden u. Bekannten von Sora und Umgegend wünschen wir ein glückliches und frohes Neujahr!

Bäckerei Sora.
Eine kleine Wohnung ist zu vermieten.
Stadtgraben 28.

Kleine Wohnung, mit elektrischem Licht, zu vermieten.
Ehrenfriedhof 204.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Margarete mit Herrn Postassistent Georg
Kunze, Leutnant d. R. bei der Königlichen
Inspektion der Kriegsgefangenenlager XII.
und XIX. A.-K., Tr.-Pl. Königsbrück, beehre
ich mich anzuzeigen.

Frau Hedwig Lucius
geb. Plöge.

Wilsdruff, Neujahr 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein Mar-
garete Lucius, Tochter des verstorbenen
Herrn Heinrich Lucius und seiner Frau
Gemahlin Hedwig, geb. Plöge, gebe ich mir
die Ehre anzuzeigen.

Georg Kunze

Leutnant d. R. bei der Königlichen Inspektion
der Kriegsgefangenenlager XII. und XIX. A.-K.

Tr.-Pl. Königsbrück, Neujahr 1918.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel sendet
ihrer werten Kundschaft von
Stadt und Land sowie allen
Bekanntem und Freunden
Familie Emil Schirmer,
Bäckermeister.

**Rüben-
schneider**

in bester Ausführung liefert
Wilsdruffer
Maschinenfabr.
Bruno Goldnan.

Verloren

wurde Sonnabend Abend
auf der Bahnhofstraße eine
Damentasche mit Jah-
Segen Belohnung abzugeben
in der Geschäftst. d. St. Pl. 100

Am Sonnabend den 29. Dezember verschied
ganz plötzlich mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater

Hermann Schiller

im Alter von 75 Jahren.

Im tiefsten Schmerze
Wilsdruff, am **Emilie Schiller.**
31. Dez. 1917. **Anna Nake** geb. Schiller.
Oswin Nake und Kinder.

Die Beerdigung findet am 2. Januar nachmittags
2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonn-
abend vormittags 1/2 11 Uhr im Krankenhause
zu Freiberg meine liebe Frau und unsere treu-
sorgende Mutter

**Frau
Anna Theresie Bernt**

geb. Raden

im Alter von 52 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Herzogswalde, am 31. Dezember 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. Januar
nachmittags 1/2 2 Uhr von der Totenhalle in Her-
zogswalde aus statt.

Eine hochtragende
Ruh,
nahe zum Kalben, zu ver-
kaufen.
Röhrsdorf Nr. 26.

**Neujahrstag
Theater
im goldenen Löwen.**

**Achtung!
Kaufe**
Wildsämereien,
sogenannte Gesäme,
Unkrautsamen usw.
W. Schlimpert, Röhren.

Zum Jahreswechsel

entbieten unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche.

Oswin Johne, Fleischermeister,
und Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten

**zum Neuen Jahre
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche.**

Paul Schmidt und Frau.

Gesundes neues Neujahr

wünschen ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Emil Ruppert und Frau.

**Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

sendet ihrer werten Kundschaft sowie Freunden u. Bekannten

Frau Fleischermeister Schirmer.

Unserer werten Kundschaft von Stadt und Land

**zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.**

Mag Seurich und Frau.
Dampfzigelei Wilsdruff.

Zum Jahreswechsel

senden ihrer werten Kundschaft, ihren lieben Freunden und
Bekanntem

**die besten Glück- und Segens-
wünsche.**

Mag Scheidner und Frau, Kesselsdorf.
Bäckerei und Nudelabrik.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
Frau, unserer treusorgenden, viel zu früh von
uns geschiedenen Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter

Laura Müller

sagen wir allen für die liebevolle Pflege während
ihrer Krankheit, die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme und den zahlreichen Blumensträußen
unserer herzlichsten Dank. Dank auch Herrn
Pfarrer Lange für die tröstlichen Worte am
Grabe sowie Herrn Lehrer Hänig für den er-
hebenden Gesang. Lis alles hat unseren
wunden Herzen wohlgetan.

Klipphausen, am Begräbnistage.

Der trauernde Gatte und Kinder.

Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein
„Gabe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein stillen
Grab nach.

Ruhholz-Versteigerung.

Sonntag den 6. Januar 1918 nachmittags 3 Uhr
werden folgende Stämme um 8 Meißelgebot bei sofortiger
Barzahlung versteigert:

- 30 Erlen,
- 10 Birken,
- 10 Leinbaum-Ahorn,
- 14 Eichen,
- 5 Rot- u. Weißbuchen,
- 50 schw. Arm-Eichen,
- 10 schw. Weißbuchen,
- 25 schw. Eichen.

Sammelpunkt: Pinkowitzmühle. Bedingungen vorher.
Gartha bei Gauernitz. A. Möbius.

**Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel**

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Schneekufen

verkauft
Rode, Grumbach.

Ein Knabe,
welcher Lust hat, Klemper
zu werden, kann nächste Ostern
in die Lehre treten bei
Arthur Klosske,
Marktstraße Nr. 90.

Wir bitten höflichst, An-
zeigen bis 11 Uhr vor-
mittags aufzugeben.

**Neujahrstag
Theater
im goldenen Löwen.**